

Der neue Schreck des griechischen Bürgertums

Die Anarchistengruppe Rubikon sucht weitgehend ungehindert Ministerien und Unternehmenszentralen heim, um ein Signal gegen angebliche Monopole und Ausbeutung zu setzen.

Markus Bernath, Athen
4.4.2018, 15:00 Uhr

Diplomaten, Unternehmer und Ministerialbeamte in Griechenland haben einen neuen Gegner. Wie ein Wirbelwind ziehen die Mitglieder der Anarchistengruppe Rubikon durch die Hauptstadt Athen. Wenig scheint vor ihnen sicher. Selbst für die Protestaktionen gewohnten Griechen ist das Tempo, aber auch die Dreistigkeit, mit der die «Rubikonisten» vorgehen, verblüffend.

Vorwurf der Nachsicht

Zwölf mutmassliche Mitglieder der Anarchistengruppe stehen nun in Athen vor Gericht. Die Anklage beschränkt sich auf Sachbeschädigung und Ordnungswidrigkeiten. Sie lautet nicht auf Bildung einer kriminellen Organisation oder gar auf Terrorismus, wie Kritiker anmerken, die der Regierung von Ministerpräsident Alexis Tsipras allzu grosse Nachsicht gegenüber den Anarchisten vorwerfen. Rubikon sei eine Komponente von Syriza, welche die schmutzige Arbeit für die linksgerichtete Partei erledige, behauptete gar unlängst der Oppositionspolitiker und Chef einer kleinen liberalen Parlamentspartei, Vasilis Leventis. Die Besetzung der Parteizentrale von Syriza im März 2015, kurz nach dem Wahlsieg von Tsipras, war allerdings die erste bekanntgewordene Tat von Rubikon. Ihre Mitglieder, so muss man den Namen wohl verstehen, überschreiten die Grenze von der Debatte zur «Tat» – ganz so, wie es die Vordenker des Anarchismus im 19. Jahrhundert empfahlen.

Verhandelt werden jetzt die ersten drei Jahre der Rubikon-Umtriebe von 2015 bis 2017. 43 Angriffe zählte die Polizei allein im vergangenen Jahr. Der Sturm von Ende Februar auf die Athener Büros von Novartis Hellas, der griechischen Filiale des Basler Pharmakonzerns, ist noch nicht in das Sündenregister vor Gericht aufgenommen. Die meist jungen Männer von «Rouvikonas», wie Rubikon auf Griechisch heisst und wie sie ihre Aktionen unterzeichnen, waren im Morgengrauen auf Motorrädern vor die Niederlassung von Novartis gefahren, schlugen mit langstieligen Hämmern die Glastüren am Eingang ein und warfen am Ende rote Farbbeutel an die Fassade.

Das Ganze ist für jedermann [im Internet auf Youtube anzuschauen](#), wie auch die meisten anderen als «Interventionen» betitelten Aktionen der Anarchistengruppe: Einmarsch in die Zentralen der staatlichen Versorgungsbetriebe für Strom und Wasser; einschüchternde Besuche im Büro eines Spitalarzts, der Schmiergeld von Patienten verlangt haben soll und der von Rubikon zur Rede gestellt wird; oder – dieser Tage erst – beim Manager eines griechischen Baukonzerns, bei dem ein Arbeiter möglicherweise durch Fahrlässigkeit ums Leben gekommen ist.

Keine Robin Hoods

Die Zahl der Rubikon-Mitglieder wird auf wenige hundert geschätzt. Der Kreis ihrer Sympathisanten in den beiden Grossstädten Athen und Thessaloniki dürfte erheblich weiter sein. In der griechischen Anarchistenszene ist Rubikon mittlerweile der bekannteste Name geworden.

Die Gruppe bewege sich im Graubereich von zivilem Ungehorsam und Anarchismus, so erklärt Roman Gerodimos, ein an der Universität von Bournemouth in England unterrichtender Politikprofessor, der auf die griechische Aktivistenszene spezialisiert ist. Die Grenze zum Terrorismus hat Rubikon noch nicht überschritten, anders als die ebenfalls junge griechische Gruppe Verschwörung der Feuerzellen mit ihren Briefbomben. Doch die Rubikon-Mitglieder hätten eindeutig und wiederholt das Gesetz gebrochen und systematisch Gewalt angewendet, die nun ein fast alltägliches Phänomen in Griechenland geworden sei, stellt Gerodimos fest.

Der Politikprofessor zweifelt auch an der Porträtierung von Rubikon als einer Art neuem Robin Hood im Griechenland der Dauerkrise: «Rubikon nimmt nicht von den Reichen, um den Armen zu geben. Besetzung öffentlichen Eigentums und Vandalismus bürden den Steuerzahlern eine erhebliche Last auf.» Die Zerstörung sozialer Beziehungen im Staat und die Umwandlung der Stadt in eine Kampfzone seien im Grunde das Ziel der Anarchistengruppe, so erklärt Gerodimos. Die schwächsten Teile einer Gesellschaft würden aber von einer solchen Strategie am härtesten getroffen.

Beim Angriff auf Novartis ging es um die laufenden Ermittlungen über angebliche Marktmanipulationen beim Verkauf von Medikamenten in Griechenland und bei der Bestechung von Ärzten und Politikern. Bei ähnlichen Angriffen auf die türkische Botschaft in Athen und das Büro von Turkish Airlines standen wahlweise Proteste gegen die Verfolgung linksextremer türkischer Terrorverdächtiger oder der Feldzug der Türkei gegen die syrischen Kurden in Afrin im Vordergrund. Einen Sturmlauf in die diplomatische Vertretung Spaniens im Oktober vergangenen Jahres wollte Rubikon als Solidaritätsbekundung für das katalanische Volk verstanden wissen. Rote Farbbeutel gegen die saudische Botschaft in Athen im vergangenen Dezember waren die Antwort auf die Beteiligung Riads am Bürgerkrieg in Jemen, so erklärten es die Anarchisten.

Ohnmacht des Staates

Die Angriffe auf ausländische Vertretungen bringen die Regierung Tsipras in eine peinliche Lage. Andere Aktionen von Rubikon zielen aber offensichtlich darauf, den griechischen Staat als ohnmächtig vorzuführen. Mitgliedern der Gruppe gelang es, die Absperrungen des Verteidigungsministeriums zu durchbrechen und auf dem Gelände mit Flugblättern um sich zu werfen. Rubikon überrumpelte auch die Polizei vor dem Parlamentsgebäude in Athen und stürmte Mitte März ohne Mühe ins Innenministerium. Sie verteilten dort eine ihrer Losungen gegen die Sparpolitik: «Wir werden nicht wie Sklaven leben. Wir werden nicht als Bettler alt werden.»

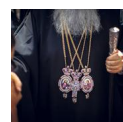
Die Novartis-Affäre ist ein Symptom der Misswirtschaft im griechischen Gesundheitssystem – aber wie gross ist der Skandal wirklich?



Eine Bestechungsaffäre, in dem der Pharmakonzern Novartis eine Hauptrolle spielen soll, zeigt Missstände im griechischen Gesundheitswesen auf. Die Reformkur, welche die internationalen Geldgeber verordnet haben, wirkt erst ansatzweise.

Marco Kauffmann Bossart / 12.2.2018, 19:08

Linke Kirchenstürmer bringen Tsipras in Bedrängnis



In Griechenland häufen sich Gewaltaktionen von Anarchisten gegen die orthodoxe Kirche. Die Opposition wirft dem Regierungschef Untätigkeit vor.

Markus Bernath / 10.8.2016, 10:00

Newsletter International

Bleiben Sie mit unserem Newsletter auf dem Laufenden. Die internationalen News mit Analysen und Reportagen von NZZ-Korrespondenten aus aller Welt erhalten Sie Montag bis Freitag um 17 Uhr in Ihr Postfach. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.